



Gestaltung Plakat: Martina Ide

Mehr als 100 Interessierte versammelten sich am 12. Juni 2015 zu schönstem, sonnigem Fördewetter im Audimax der Christian-Albrechts-Universität (CAU), um am Studententag des Kunsthistorischen Instituts zum Thema „Aktuelle Positionen der Kunstdidaktik“ teilzunehmen. Eingeladen waren ausgewählte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland, um gegenwärtige Herausforderungen der Kunstpädagogik zu fokussieren. Das Programm des Studententags richtete sich explizit an Lehrkräfte des Faches Kunst, Referendare und Studierende aus den Bereichen Kunstdidaktik, Kunstvermittlung, Kunstgeschichte und an weitere Interessierte. Im Anschluss an die Begrüßung und Eröffnung der Veranstaltung durch den geschäftsführenden Direktor des Kunsthistorischen Instituts der CAU zu Kiel, Prof. Dr. Christoph Jobst, führte Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers in die Thematik des Tages ein, indem er auf die Veränderungen der Kunstdidaktik im Laufe der letzten Jahrhunderte und die notwendigen Herausforderungen der Gegenwart verwies. Kunstdidaktik sei heute im Besonderen nicht mehr allein eine bedeutende Frage der Schulen, sondern von Kunstvermittlung im Allgemeinen.

„So oder so: Bild sticht Kunst. Orientierung in der visuellen Kultur“, so lautet der provokante Titel des ersten Vortrags von Prof. Franz Billmayer, Universität Mozarteum Salzburg, und nimmt damit Bezug auf die Herausforderungen der visuellen Kultur und die zunehmende Bedeutung des alltäglichen Bildes. Kunst gerät unter Druck, verliert an Wichtigkeit, sodass Konsequenzen für einen zeitgemäßen und relevanten Kunstunterricht reflektiert werden müssen. Dies bedeutet, dass Kunstunterricht sich in Schule verändern muss, wenn er nicht scheitern soll. Konsequenterweise plädiert Univ. Prof. Billmayer für den „direkten Modus“, d.h. für einen verstärkten Einsatz von Alltagsbildern aus Werbung, Zeitungsartikeln etc. – im Gegensatz zum bisherigen Prinzip des „indirekten Modus“, der Vermittlung von Werken der Kunst.

Prof. Dr. Hubert Sowa, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, University of Education, thematisierte in seinem Vortrag „Was heißt: Sich ein Bild machen? Zu den Grundlagen der Kunstpädagogik“, dass Kunstpädagogik primär die Lehre von den bildhaften Gestaltungskünsten ist. Nach Sowa bedarf es einer Kritik des bisher vorherrschenden Paradigmas der ästhetischen Erfahrung, gleichzeitig einer Neubesinnung auf die anthropologi-

schen und hermeneutischen Gründe des Faches. Ist Gestalten nach der Anschauung weniger kreativ als Gestalten nach der Vorstellung? Dürfen Lehrende etwas vormachen? Gibt es richtig oder falsch? Dürfen Schülerinnen und Schüler üben? Einen maßgeblichen Ansatz der aktuellen Fachdidaktik sieht Sowa in der „visuellen Gestaltung“, deren systematische Grundlage das Resonanzfeld von Wahrnehmen-Vorstellen-Darstellen bildet und auf anthropologischer und hermeneutischer Welterschließung beruht. Die Wechselwirkungen dieses Grundschemas kommen dem heutigen Stellenwert näher als die bisherigen Modelle.

Frau Dr. Annett Reckert, Kuratorin der Städtischen Galerie Delmenhorst, untersucht angebunden an die Konzeption und Realisation der Ausstellung „Hier läuft keine Ausstellung oder Immer an der Wand entlang“ aktuelle Fragen zur Kunstvermittlung, die u.a. mit zunehmender Erlebniserwartung des Betrachters zu tun haben, die mit immer kleiner werdenden Etats befriedigt werden sollen. Diese Bedingungen und die Zusammenarbeit der Städtischen Galerie Delmenhorst mit dem Hamburger Künstler Jan Köchermann führten zu einem ungewöhnlichen Projekt. Jan Köchermann lieferte das Konzept, eine weiße, geschlossene, meterhohe Holzwand um das Museum ziehen zu lassen, die den Besuchern und den anderen Bewohnern wochenlang sowohl den Besuch als auch den Blick auf die Galerie verwehrte. Diese Provokation sollte auf die gegenwärtige Situation von Kunstvermittlung aufmerksam machen, Widrigkeiten, Chancen und Möglichkeiten fokussieren und zur Untersuchung der These dienen: „Entzug schürt Kreativität und Verlangen?“ Im Fazit manifestierte sich eher das beunruhigende Phänomen der passiven Toleranz des Betrachters, denn der Entzug führte nicht zu großen Verwunderungen und regte nicht einmal in sieben Wochen zu Graffiti an. Erst als das Delmenhorster Kreisblatt in seinem Artikel zu der Wand mit einer Fotomontage einen Schriftzug auf die Wand „mogelte“, ergab sich eine tatsächliche Gestaltung auf der Wand. (Über die Ausstellung der Städtischen Galerie Delmenhorst: „Wand“ vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=uV0i91kuqvA>)

Prof. Dr. Sara Burkhardt von der Burg Giebichenstein, Standort der Kunsthochschule Halle, ging in ihrem Vortrag „Mediale Übersetzungen – Kunstpädagogik und medialer Wandel“ der Frage nach, wie Kunstunterricht mit neuen Medien umgehen kann und soll. Ihr Standpunkt ist, dass Medienbildung sich längst nicht darin erschöpfen kann, Medien einzusetzen oder mediale Bilderwelten zu den Gegenständen des Kunstunterrichts zu zählen. Anhand künstlerischer Arbeiten von Camille Heurot („Grosse Fatigue“, 2013) und Katarina Zdjelar („Shoum“, 2009) zeigte sie, dass Rekombination und Übersetzung medialer Inhalte, insbesondere vom Digitalen ins Analoge und umgekehrt, geeignete Strategien sind, um medien-spezifische Codes und Zugangsweisen erfahrbar zu machen – und dies sei ein entscheidendes Anliegen der Medienbildung. Zugleich seien Mashup und Cultural Hacking zeitgenössische Kunstformen, die ungewohnte Wahrnehmungen gewohnter Phänomene ermöglichen und Strukturen von Bedeutung aufbrechen; diese Vorgehensweisen fänden also im Fach Kunst sinnvollerweise ihren Platz und verbinden Kunsterziehung mit Medienbildung.

Prof. Dr. Axel Buether von der Bergischen Universität Wuppertal hat vielfältige Erfahrungen u.a. in der Gestaltung von Ausstellungsarchitekturen gesammelt, wie z.B. der Ausstellung im Dresdner Hygiene-Museum „Tanz – Wie wir uns die Welt bewegen“. Er argumentierte in seinem Beitrag „Gestaltung als Bildungsprozess“ für die Wichtigkeit räumlich-visueller Kompetenz und für eine schulische Förderung

und Gleichstellung dieser Kompetenz mit anderen Schlüsselkompetenzen, wie z.B. der Sprachkompetenz. Visuelle Eindrücke, so Buether, wirken unmittelbar und sehr stark auf uns; sie beeinflussen wesentlich unsere Weltdeutung: Wir erschließen sehend nicht nur räumliche Ordnungen, sondern auch Form, Material, sogar Temperatur und Textur; unser „Auge“ sucht permanent nach Strukturen und Entwicklungen, konstruiert also Bedeutung. Nur verändertes Sehen ermöglicht Umdenken. Deshalb seien die Reflexion der eigenen sinnlichen, vorrangig der visuellen, Wahrnehmung, die Ausbildung eines bildhaften Vorstellungsvermögens und das Erlernen einer visuellen Sprache als gleichwertiges Ausdrucksmittel neben der verbalen unabdingbare Voraussetzungen für den Zugang zu und die Mitgestaltung von Gesellschaft.

Dr. Roland Meinel forscht und lehrt im Bereich Kunstdidaktik an der Universität Leipzig. Sein Vortrag „Selbst gestalten statt fremdbestimmt – Aspekte zur Designdidaktik“ beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit dem Bereich des Designs und seinen Potentialen im Kunstunterricht. Mit Jerszey Seymour und Max Borka plädiert er für spielerisches, fantasievolles Designen, das dem alten Leitsatz „form follows function“ nicht mehr bedingungslos folgt und dem Diktat puristischer Eleganz eine Absage erteilt. Vor dem Hintergrund dieser Öffnung und Offenheit ist es nicht verwunderlich, dass Meinel die Deutungsmacht, die dem Design als omnipräsente Form von Weltgestaltung innewohnt, nicht allein den Erwachsenen überlassen möchte und darauf verweist, dass Kinder beim Sammeln, Tauschen, Archivieren, Umnutzen und Umgestalten von Design, aber auch beim Basteln und Bauen einen starken Gestaltungswillen zeigen, der den Zugang zu diesem Unterrichtsgegenstand denkbar leicht macht. Fragen wie „Was machen ICH mit den Dingen? Wie funktionieren sie für mich?“ bieten schon früh einen Einstieg vom Subjekt her und werden durch wie Fragen „Warum ist das Ding so gestaltet worden?“ und „Welchen Wert hat diese Gestaltung?“ mit zunehmendem Alter ergänzt. Meinel stellte Projekte vor, bei denen Schüler und Schülerinnen selbst zu Designern ihrer Umwelt wurden, zum Beispiel ein Konzept für die Modernisierung der Schulbibliothek entwickelten, und zeigte so, wie groß Motivation und Kompetenzzuwachs in diesem Bereich von Kunstunterricht sein können. Zugleich argumentiert er mit den enormen Potentialen, die hier liegen: Die fächerübergreifende Kompetenz problemlösenden Denkens und Handelns sowie die entsprechende Urteilskompetenz erfahren in Designprozessen eine effektive Förderung.

Die verschiedenen Positionen und Schwerpunkte werden 2016 in einem Tagungsband veröffentlicht. Der nächste Studententag der Kunstdidaktik findet 2017 statt. Organisation: Martina Ide, Friederike Rückert, Dr. Christine Korte-Beuckers

Astrid Krichel ist Realschullehrerin für die Fächer Kunst und Mathematik an der Grund- und Gemeinschaftsschule Schacht-Audorf; E-Mail: astrid.krichel@web.de

Ulrike Thoms ist Studienrätin für die Fächer Kunst und Philosophie an der Jungmannschule, Eckernförde; E-Mail: u.thomas@gmx.de